

ersten Tages unter beständigem Rühren hinzu. Das Umrühren wird bis zum Erkalten und Festwerden der Masse fortgesetzt. Die Riemer werden, während sie sich im Gebrauch befinden, von Zeit zu Zeit auf der Innenseite mit einer Schmirer eingewaschen und erhalten dadurch eine große Durchdringlichkeit, wobei sie leicht auf den Riemenscheiben laufen, ohne zu gleiten. Selbst alte st. gebrauchte Riemer können von der Schmirer verbessert werden. Man schmirer dieselben auf beiden Seiten ein, welche Arbeit an einem warmen Orte vorzunehmen ist, läßt den ersten Ueberzug einwirken und überzieht nochmals mit der Schmirer. Die Riemer erhalten hierdurch eine viel größere Widerstandsfähigkeit, so daß sie noch auf lange Zeit benutzt werden können. Für Schuhwerk ist die Schmirer auch gut zu verwenden, da sie daselbst wasserfest macht.

§ Die Wirkung des Kammels im Futter. Der gemeine Kammel ist für den Landwirth ein nachlässig wichtiges Pflanz. Die besten Körner sind ein wirksames Mittel bei Verdauungsstörungen der Rinder und Pferde. Von dem Viehen und Knechtchen, auf denen Kammel reichlich gefunden, ist als Dürr-, Braun- oder Sauerbrot Rindern und Schafen besonders schmackhaft und regt die Freßlust an; die Pflanze gilt auch als vorzügliches Wüchters. Besonders wichtig ist aber, daß weder Rinder noch Schafe ausbleiben, selbst auf jungerm Kleeblatte weidend, wenn Kammel auf der Weide reichlich vorhanden ist. Aus den angeführten Gründen ist es daher sehr rathsam, pro Hektar 4 bis 5 Kilo Kammel mit dem Klee auszusäen und auch auf Weiden besäen zu kultiviren. Der Kammel ist gewöhnlich und hält mit dem Klee aus.

Für die Hausfrau.

† Gegen Magenentzündung vom kalten Trinken ist nach der Natur ein probates Mittel der Thee von hübschen Storchschnabel (Geranium Robertianum), welches Pflänzchen überall an Felsen wächst und vom Juni bis August blüht. Außerdem ist ein Thee von Rosmarin oder einige Gaben von Rosmarin, ohne ein recht wirksames Mittel bei Magenentzündung, welches Pflanzchen überall an warmen Orten, gleich nach solcher Magenentzündung, an so wird dadurch ein mächtiger Magenentzündung vertrieben. Selbst bei chronischen Magenentzündungen, welche auf Magenentzündung zurückzuführen sind, zeigt Rosmarin seine gute Wirkung.

† Verhütung von Wangen. Von allen gegen die Wangen angebrachten Mitteln ist keines so wirksam und wirksam wie der Alaun. Die Wangen beschreiben sofort, wenn man die Hände, Bestrichen etc., worin sie nisten, mit einer todschenden Alaunlösung bestrich, und sie kehren nie zurück. Wenn man die Zimmerwände und die Zimmerdecken mit Kalt weicht und dem Kalt vor dem Gebrauch etwas Alaun zusetzt, so halten sich die Fliegen ebenfalls nicht in dem Zimmer an. Daher ist die Verhütung der Fliegen in diesen Fällen der Gesundheit der Menschen nicht den mindesten Schaden zu thun.

† Himbeereft ungekostet jahrelang aufzubewahren. Man nehme einen Steinlopf und drehe einen Finger breit über seinem Boden ein Loch, das man mit einem Korke luftdicht füllt und dann, der Sicherheit wegen, noch fest verbindet. Setz 5 Pfd. Himbeeren wiegt man 10 Pfd. vom besten Zucker, legt den Zucker in den Lopf und thut die recht reifen Himbeeren darauf. Der Lopf darf nur halb gefüllt sein. Dann verbindet man beiseite oben luftdicht und stellt ihn 4 Wochen an einen nicht zu kalten Ort. Er darf während dieser 4 Wochen jedoch nicht berührt werden. Wenn diese 4 Wochen vergangen sind, wird ein großer Lopf untergehoben und der Korke herausgenommen. Man läßt den Saft heraus. Die Himbeeren dürfen jedoch nicht ausdrückt, der Lopf auch nicht gefaltet werden, sondern nur das darf laufen, was von selbst läuft, sonst wird der Saft trübe. Derselbe wird in Flaschen gefüllt und im kalten Keller aufbewahrt, doch nicht verpackt, weil er dann vor der Luft geschützt ist. Dieser Saft hält sich jahrelang. Er ist süß und hat viel mehr Aroma, als der getrocknete. Die zurecht bliebenen Himbeeren können noch mit 1 Pfund feinen zu Was gefocht werden. Hat man keine feinen Himbeeren mehr, so nimmt man beliebig viel Blaubeeren dazu und kocht dies zusammen in einem Lopf.

† Johannisbeere und Himbeere. Man nimmt zur Hälfte reifte reife und ausgelegte Himbeeren, quodet sie mit einem Kessel, rührt den Saft daraus durch eine Serviette, nimmt zu 1/2 kg Saft 1/2 kg Zucker, focht den Zucker in einem Konfektensessel mit ein wenig Wasser bis, dann gießt man den Saft dazu und läßt es langsam am Röhrenfeuer kochen, bis es so dick ist, daß es auf einem zimmerwarmen Teller nicht und nicht verfließt, wenn man ein wenig darauf thut; dann fällt man es in ein Konfektensiegel und läßt es wie gewöhnlich kalt werden. Obenauf legt man ein noch dem Glase rund gefaltetes und mit Baum getränktes Papier und bindet das Glas mit starkem Papier zu.

Landwirthschaftliche Rundschau.

* Ausbruch der Schweinepest. Das großherzogliche bestirte Preussens macht bekannt, daß im Kreis Heilsberg und in den angrenzenden Kreisen die Schweinepest ausgebrochen ist, und warnt vor jedem Ankauf junger Schweine. Auch in Belg. (Brabant) brach diese verheerende Seuche aus.

* Genossenschafts-Schlächtereien. Ein lange geplantes Projekt der Großgrundbesitzer des Kreises Nienburg (Westpreußen), in Nienburg eine genossenschaftliche Schlächtereien nach Bismarck zu gründen, ist seitens einer Versammlung der Interessenten jetzt endlich beschlossene worden. Die Herren von Demis-Gr. Jauth, von Puttamer-Gr. Bausch, von Oldenburg-Janschau, Bamberg-Straden und andere Gründer vor längerer Zeit in Nienburg eine Genossenschafts-Schlächtereien. Durch die Rücklieferung der Nienburg an die Mitglieder spezifizieren letztere die Schweinepest, für die nun ein einträgliches Abgemacht geschlossen werden soll. In der mit der Nienburg-Schlächtereien verbundenen Wurstfabrik soll hauptsächlich sogenannte Braunschweiger Dauerwurst hergestellt werden. Von den Gründern sind pro Jahr 3000 Schweine gezüchtet. Die Vorrichtungen sollen zu getroffen werden, daß im September mit dem Schlachten begonnen werden kann.

In der Sommerversammlung des Bauernvereins des Saales freies kamen mehrere interessante und für die gelammte Landwirtschaft bedeutungsvolle Themen zur Sprache. Zunächst äußerte sich Prof. Dr. Büß über Tuberkuloseimpfung bei Rindvieh. Was die Rettung der Tuberkulose betrifft, so heißt der Vortragende mit, daß 70-75 pSt. des gelammten Rindviehbestandes mit dieser Krankheit befallen ist. Die Tuberkuloseimpfung hat sich nun als ein ganz zuverlässiges diagnostisches Mittel erwiesen. Der Vortragende hatte bei den von ihm ausgeführten Impfungen vorläufige Resultate: Bei 84,65 pSt. aller Fälle war ein positives und nur bei 15,35 pSt. ein negatives Ergebnis vorhanden. Der Vortragende empfiehlt die Tuberkuloseimpfung (eine Impfung kostet nur 28 Pf.) als eine starke Waffe zur Bekämpfung der Rindertuberkulose. In der sich an den Vortrag anschließenden Debatte herrschte ganz vorwiegend die Zustimmung zu der Ansicht des Herrn Prof. Büß vor. — Einen zweiten interessanten Vortrag hielt Geh.-Rath Prof. Dr. Wäcker-Galle über die Düngung der Zuckerrüben. Mehrere vertrittete sich hauptsächlich über die Düngung mit Kalisalzen. Die Salze liegen im Boden eine wasserparende Kraft. Die Düngung mit diesen Salzen führe eine Verbesserung der Qualität und eine Steigerung des Zuckergehalts der Rüben herbei, jedoch keine Steigerung der Rohmasse.

Obst gegen Hagelschaden versichert man in der Schweiz mit Fr. 5 per 100 kg Apfel und Fr. 6 per 100 kg Birnen. Wie sich versichern will, befristet sein Obst als Tafelobst und zahlt entsprechend höhere Prämienhöhe.

Erntentenden in Preußen um die Mitte des Monats Juni 1894. Zusammengefaßt im Anhang des statistischen Bureau. Um die Mitte des Monats Juni beträgt der Stand der Ernte in der Erwartung einer (Nr. 1) sehr guten, (Nr. 2) guten, (Nr. 3) mittleren (durchschnittlichen), (Nr. 4) geringen, (Nr. 5) sehr geringen Ernte an:

Regierungs-Bezirk	Weizen		Roggen		Gerste	
	Äcker (tausend)	Ernte	Äcker (tausend)	Ernte	Äcker (tausend)	Ernte
Königsberg	3,8	3,2	2,4	3,6	2,2	2,4
Pommern	4,0	3,1	2,4	3,2	2,1	2,3
Danzig	3,1	2,7	2,6	3,5	2,7	2,4
Warneburger	3,6	3,0	2,5	3,6	2,7	2,3
Poschdam	4,4	2,6	2,8	3,7	2,9	2,4
Frankfurt	3,3	2,4	2,8	3,6	2,6	2,4
Stettin	3,4	2,7	3,0	3,7	2,9	2,5
Köslin	3,2	2,7	2,9	3,8	2,5	2,5
Stralsund	3,9	2,6	2,7	3,1	2,7	2,4
Polen	3,7	2,6	2,6	3,1	2,4	2,3
Bromberg	3,8	2,6	2,7	3,1	2,5	2,3
Breslau	2,8	2,5	2,6	3,3	2,9	2,4
Pommern	2,9	2,3	2,6	3,1	2,3	2,2
Oppeln	2,5	2,2	2,6	3,1	2,9	2,6
Westpreußen	3,0	3,1	2,3	3,1	2,9	2,6
Merseburg	3,0	3,1	2,3	3,1	2,9	2,6
Erurt	2,6	3,0	2,4	3,1	2,9	2,4
Schleswig	3,7	2,6	2,4	3,1	2,9	2,4
Danmooer	3,8	3,4	2,6	3,1	2,9	2,4
Silbesheim	3,8	3,4	2,6	3,1	2,9	2,4
Wienberg	3,8	3,4	2,6	3,1	2,9	2,4

Die Kartoffeln haben mehrfach vom Froste gelitten und sind unvollständig aufgegangen, letzteres zum Theil auch deshalb, weil infolge der Nässe die ausgelegte Frucht verfaulte. In niedrigen Lagen ist die Frucht mit Feuchtheit überflüthet, so daß die Bearbeitung und Pflege der gepflanzten einseitig werden mußte und in Folge dessen das Unkraut die Früchte überdeckte. Mancherorts haben Insekten, in Sonderheit Engerlinge, den Kartoffelstengeln geschadet. Rice ist in Folge der anhaltenden Dürre des Vorjahres wenig vorhanden. Die nicht ausgeernteten Stellen zeigen jedoch meist einen beschlagenden Stand. Die Gewinnung des Kiebens ist schwierig, und trotz kaltem Regen des anhaltenden Regens zu verderben. Der diesjährige junge Klee ist gut aufgegangen. Die Weiden haben nächst dem Regen am meisten vom Froste gelitten. Im Allgemeinen kann der erste Schnitt in vielen Bezirken als verloren gelten. Das seit mehreren Wochen anhaltende Regenwetter hat einen großen Theil des bereits gemähten Grases verderben; das nach nicht gemähte Gras leidet gleichfalls, weil es überflüthet wird und unter Wasser gerathet wurde. Besonders unglücklich in dieser Beziehung lauten die Berichte aus der Provinz Schlesien.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 27 Halle a. S., den 6. Juli 1894.

Die Herstellung des Phosphat-Präcipitatzypus und Anweisung zur Herstellung von Fischdüngern.

Von Dr. J. H. Vogel: Berlin.

Seit mehreren Jahren habe ich darauf hingewiesen, daß an Stelle des Superphosphatzypus mit demselben Erfolge Phosphat-Präcipitatzypus als Düngemittel auf Stallmist zur Anwendung gelangen könne. Die Vorteile des letzteren bestehen darin, daß er billiger herzustellen ist, und daß die Phosphorsäure desselben während des Lagerens im Stallmist nicht entwertet wird, was mit der freien und wasserlöslichen Phosphorsäure des Superphosphatzypus der Fall ist.

Von dem Wunsch befehle, daß durch ein einfaches Herstellungsverfahren es allen Fabrikanten möglich werde, den Phosphat-Präcipitatzypus herzustellen, daß somit die Landwirthe aller Kreise ohne große Transportkosten das Präparat von der nächstgelegenen Fabrik erhalten können, gebe ich nachstehend ein einfaches Verfahren an, dieses Präparat anzufertigen.

Das Präparat soll frisch gefällten Gyps und im Gemenge damit Kalitrohfalze (Kainit, Carnallit) enthalten, ferner Phosphorsäure in sogen. citratlöslicher Form, also als kohlensäure Phosphorsäure Kalk. Die Vermischung der Kalitrohfalze mit dem frisch gefällten Gyps kann auf mechanischem Wege mit Hilfe der Scheffel oder der Mischmaschine niemals eine vollkommene werden, eine absolut vollständige Vermischung, wie sie im Interesse besser Wirkung erwünscht ist, kann nur dann erzielt werden, wenn gleichzeitig mit dem Gyps die Kalitrohfalze frisch ausgefällt werden.

Ein hoher Gehalt der Phosphorsäure an Eisen und Thonerde hindert die kohlensäure Ginstung aus. Das Präparat enthält nach der Ausfällung Gyps und Kalisäze in densohin unvollständiger Vermischung, beide frisch gefällt, weilen geringen Mengen wasserlöslicher Phosphorsäure, citratlösliche und unlösliche Phosphorsäure. Der Preis des Präparates soll entsprechen dem Gehalte an:

- 1) citratlöslicher Phosphorsäure, d. h. sämmtliche citratlösliche Phosphorsäure einschließlich der wasserlöslichen soll zum Marktpreise der Präcipitatzypus-Phosphorsäure in Anrechnung gebracht werden;
 - 2) unlöslicher Phosphorsäure, welche zum Preise der in den benutzten Kalitrohsalzen enthaltenen Phosphorsäure berechnet wird;
 - 3) Kalk zum Marktpreise am Fabrikationsorte.
- Ein einwiger weiterer Preisaufschlag darf nicht den sonst üblichen überschreiten.
- Der Umstand, daß geringprozentige Eisen- und Thonerde haltende Phosphorsäure zur Anwendung gelangen können, daß relativ wenig und billige Schwefelsäure benutzt werden darf, macht es möglich, dieses Präparat zu einem weit geringeren Preise herzustellen als Superphosphatzypus resp. kalihaltigen

Druck und Verlag von W. Knauthsch. — Verantw. Redakteur Adolf Himmler, beide in Halle a. S.



Superphosphatgypss, für welchen letzteren noch die Kosten der Mischung hinzukommen, die beim Arbeiten nach meinem Verfahren fortfallen.

Eine weitere Annehmlichkeit ist, daß das Präparat die Säde absolut nicht angreift, während die freie Säure des Superphosphatgypses die Säde ja zerstört, daß sie meist ein zweites Mal nicht wieder benutzt werden können.

Indem ich so im Allgemeinen die Grundzüge meines Verfahrens bekannt gebe, überlasse ich es der Konkurrenz, einen möglichst guten und billigen Phosphat-Präcipitatgypss in den Handel zu bringen.

Ich bemerke noch, daß ich unter citratlöslicher Phosphorsäure den sekundären phosphorsauren Kalk verstehe, dessen Menge man quantitativ genau nach Prof. Paul Wagner's Verfahren ermittelt.

Einige nach meinem Verfahren hergestellte Phosphat-Präcipitatgypse, bei welchen statt des Kainits oder Carnallits schwefelsaure Magnesia benutzt war, was ich nur da empfehle, wo man die schwefelsaure Magnesia (Kieserit) ohne erhebliche Zusatzkosten erhalten kann, hatten im Durchschnitt folgende wirksame Bestandteile:

- 9,8% Gesamtt-Phosphorsäure,
- 5,0 " citratlösliche Phosphorsäure,
- 2,1 " wasserlösliche "
- 34,5 " Gyps,
- 12,0 " schwefelsaure Magnesia.

Die schwefelsaure Magnesia wird besser durch Kainit oder Carnallit ersetzt, weil letztere den Stallmist mit gleichem Erfolg einpöseln, sich aber durch ihren Gehalt an Kali vor der ersten Auszucht eignen. Ammoniakalisches Superphosphat schwefelsaure Magnesia nicht; auch Kainit und Carnallit thun dies nicht.

Im Anblich auf die vorstehenden Mittheilungen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß man nach ähnlichem Prinzip ohne Anwendung der Natriumsalze, Mischdünger wird herstellen können, z. B. ammoniakalisches Superphosphat.

Man giebt z. B. das schwefelsaure Ammoniak in die Schwefelsäure von üblicher Concentration und schließt mit dieser Lösung von schwefelsaurem Ammoniak die Nolyphosphate auf.

Selbstverständlich darf wohl die Landwirthschaft darauf rechnen, einen so hergestellten Mischdünger billiger zu erhalten, als solchen, der mit Hilfe theurer und theurer zu bedienender Natriumsalze hergestell wird, eine Erwartung, die mich allein zur völligen Preisgabe vorstehender Fabrikationsverfahren auch für den Phosphat-Präcipitatgypss bewegen hat.

Nachstehend noch einige Zahlen in Bezug auf die Löslichkeit von in Frage kommenden Salzen.

- 1 Liter Schwefelsäure von 60° B. löst:
 - 370 Gramm schwefelsaures Ammoniak,
 - 102 " Kainit,
 - 1 Liter Schwefelsäure von 50° B. löst:
 - 297 Gramm schwefelsaures Ammoniak,
 - 70 " Kainit.

Es sei noch bemerkt, daß durch das Aufkochen des Kainits, Carnallits, schwefelsauren Ammonials zc. in der Schwefelsäure letztere nichts von ihrer Einwirkungskraft auf die Nolyphosphate verliert.

Schutz der Hausstiere gegen Bremsen,

Stechmücken zc. — Der „Feierabend des Landw.“ empfiehlt als erprobte Mittel, um Bremsen, Stechmücken, Streiffliegen zc. von untern Hausstiergehörigen, insbesondere den Pferden, fern zu halten, die folgenden Einreibungen. Nach Martin wirkte eine Mischung von 64 g Asa foetida mit 0,2 Liter Weinessig und 0,4 bis 0,5 Liter Wasser unfehlbar. Derselbe Lösung wird mittelst eines Schwammes auf jene Stellen der Hausstiere aufgetragen, die am meisten den Fliegenkitzen ausgesetzt sind. Ferner seien Wäsungen mit dem Abdruck von Wallnussblättern bemerkt. Zu diesem Zwecke lichte man die Wallnussblätter in Essig ab und nehme alle 14 Tage

eine Wäsung jener Hausstiere vor, die den Stichen der Zweiflüger ausgesetzt sind. Auch genügt ein Abreiben mit grünen Wallnussblättern, nur muß dieses in kürzeren Pausen erfolgen. Vermindert Labat-Abdruck, wobei auf einen Theil gewöhnlichen Tabaks 30 bis 40 Theile Wasser kommen, dann verdünntes Benzol oder Petroleum, auf einzelne Körperstellen aufgetragen, haben ebenfalls gute Wirkung. Auch kann hier noch der Wunden Erweichung gelassen werden, die unbedeckt gehalten bleiben müssen. Diese sollen vor anbringenden Fliegen, die ihre Eier oder Larven in dieselben legen wollen, durch Bestreuen mit Terpentinöl, sehr verdünnter Phenolphosphor oder stinkendem Thieröl geschützt werden.

In Mecklenburg ist vielfach zum Schutze der Pferde gegen Insekten auf Walddweifen das Verfahren in Gebrauch, mit einer Mischung, bestehend aus Hirshhornöl, unreinerem Karbolsäure und Petroleum zu gleichen Theilen, das Haar der Pferde an den besonders leidenden Theilen leicht zu besaugen, und soll man dadurch stets die Wirkung erzielen, daß Fliegen sowohl als Bremsen die besaugten Stellen nicht vertragen.

Die „Wiener landwirthsch. Zeitung“ empfiehlt als einfaches Mittel die stürbisblätter, mit welchen man im grünen, frisch abgepflückten Zustande die Zugthiere vor dem Ausfahren tüchtig reiben möge. Den Geruch können die Insekten nicht vertragen.

A. Böhm in Prichyblau theilt in der „Wiener landw. Ztg.“ folgendes mit: „Am 29. Juni erntete ich Heu und fand gleich bei Einbringung der ersten Fuhren, daß das vorgepante Handpferd, ein Schimmel, zu den Fliegen zerfahren war, daß ihm das Blut an der Brust, am Bauche und an den Beinen förmlich herunterran. Da mich das Thier dauerte, ließ ich anhalten, gab in ein Gefäß 1/2 l Wasser, mischte hierzu ca. 1–2 Decagramm Karbolsäure, ließ damit dem Thiere die zerstoßenen Stellen abwaschen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angefrengt wurde und schwitzte, daß die Fliegen nummehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobte, Pflanzepflanzern bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.“

Ueber Haus- und Zimmergarten.

•• Gartenarbeiten im Juli. Zimmergarten: Die Sämlinge von Gineracien, Primeln zc. sind zu verpflanzen; im weiteren Verlaufe des Monats in kleine Töpfe zu pflanzen; Geblümen werden zum letzten Mal verpflanzt. Nach dem Durchwachen befördern Zunge wasser die Entwicklung von Blatt und Blüthe. Auswäulen sind für den Herbst die Beside; für den Winterflor Magaretenfarnen; für den nächstjährigen Frühlingflor Petstet, Bergkornel und Selenen. Durch Stecklinge sind zu vermehren Rosen, Wegerkornel, verschiedene Stalkauspflanzen; Hortensien, Espen, Birgebüsch, Stauden, und zur Gewinnung kräftiger Mutterpflanzen, alle Lepidoboeenpflanzen; durch Samen sind die Pflanzen zu vermehren. Wenn nötig, so ist auf den Lepidoboeen durch Abstreifen und Schneiden Ordnung zu schaffen. Abwechslende Rosenblüthen bedürftigen den Rückschnitt und die Entwicklung der kommenden Blüthen, und sind darum, will man nicht Samen zur Anzucht von Neupflanzen geminnen, sorgfältig zu entfernen. Abgeblühte Beete sind neu zu bepflanzen; eingezogene Blümenwästelchen (solche mit abgebrochenen Knaben) sind auf der Erde zu nehmen, zu reinigen und im luftigen Raume trocken aufzubewahren. Der Pflanzen ist fleißig zu schneiden und zu beschneiden, wenn das nicht Jupiter pluvius mehr wie ausreichend besorgt. Wenn lammte sorgfältig alle Blumenplanen, denn was man selbst erntete, ist feindselig und unverzüglich eßt. Rosen sind zu schneiden.

•• Pflanzenarten: Der Fruchtanfang vieler Obstbäume ist, wie im Vorjahre, ein sehr reichlicher. Die Schädlinge, welche im Vorjahre anhaltende Trockenheit veranlaßte, sind in diesem Jahre mehr als je Genüge von anhaltenden Regen verursacht, welcher z. B. die Kirschenernte fast unfehlbar macht. Am Formenbaue sind, wenn es nicht schon geloben, die zu dicht stehenden Beete auszubrechen, ebenso ist mit dem Sommerkornel, z. B. mit dem Europäischen des Fruchtholzes, dem Anhalten der Weidlinge zu beginnen. Die reifen Sommerkornel sind behufs längerer Haltbarkeit einige Tage vor ein tretender Wärmereise zu wädeln. Das Fallobst ist behufs Verwitterung der innen haubenden schädlichen Insekten zu sammeln und zu vernichten. Die Klattung auf das schlafende Auge wird beggogen. Bei den Erbsenpflanzen bemerkt man die häufigsten Ausläufer zur Wirtelkultur und pflanze sie auf. Die übrigen Ranken sind erst nach beendeter Ernte zu entfernen, die Beete zu jäuchen und durch Bedecken zu lockern. Zum Treiben in Töpfen bestimmte Erbsenpflanzen sind in

Erde mit sehr dungsfähiger Erde einzuspflanzen, oberhalb zu pflanzen und sofort nach dem Durchwachen in größere Töpfe zu verpflanzen. Inleitenverteilung und häufige Bodenlockerung sind Vorbereitung reicher Erträge. Die Spargelbeeren werden im nächsten Jahre um so üppiger tragen, je so häufiger die Entdeckung des Spargelkrautes nach dem Ernten ist. Um einen genügend fräftigen Wachs zu sichern, ist eine Kopfmischung von 100 kg Schilfblätter per ha anzurathen. Gemüsegärten: Verwendende Beete sind mit Blätterkohl (Winterkohl), Rosenkohl, Winter-Endivien, Kohlrabi, Kopfsalat und event. Borree zu bepflanzen. Auswäulen sind Winterkohl, Herbstfrühe, frühe Buntkohlen, Spinnat, Zettler Rüben (nur in Sandboden gebend), Pastinaken, Petersilie und alle Salatkräuter. Beete zc. ein geogener Speisekammer, aus Zettlerrüben (geren), Beizwischen, Schalotten, Knoblauch zu ernten und auf zu trocknen. Karb, Zwiebelen und Weidkohl sind nach dem Weiden gemüßfertig. Karb, Karbollen sind zu ernten, Gemüßkräuter zu schneiden und zu trocknen. Zu die folgende Vorzugemische sind zu versehen, Kohlraben, Gurken zc. zu beschneiden, kein Wünnenkohl, sobald er Wünnen angeht, die Rufe durch nach innen getriebene Blätter hart und weich zu erholten. Die Karbollen sind behufs Verwitterung der Karbollenkörner mit Kupferkalkmischung zu streuen.

•• Zur Vertreibung des Maulwurfs und der Wühlmäuse an den Gartenbeeten. Im Praktischen Hüttenberg im Obst- und Gartenbau wird ein Verfahren angegeben, welches die Vertreibung dieses lästigen Wühlers in folgendem mit: „Eine Mischbeete wurden alle Jahre regelmäßig von Maulwürfen durchwühlt. Da um erforungsmäßig der Maulwurf im Winter und zeitigen Frühjahre keine wagerechten Gänge nicht unter der Erdoberfläche macht, sondern vorwiegend aus der Erde aufsteigt, so war dem Leichter mit dem Maulwurf nicht die Behinderung. Ich mußte also andere Mittel in Anwendung bringen. Mit Petroleum getränkte Lappen hatten wenig oder gar keinen Erfolg. Schließlich faulle ich mir in der Apotheke für einige Groschen 10g. Franzenöl (oleum animale foetidum), eine schwarze Flüssigkeit, die einen widerlichen Geruch verbreitet. Einige Tropfen davon auf die Erde gegeben und in die Gänge geschleppt, bewirkten mich sofort von jeder Gänge und sind meine Wühlbeete, nachdem ich das Mittel öfters wiederholte, von dem Uebelde die Erde verlorst auch geblieben. Auch hat mir die Anwendung dieses Oils gegen die Wühlmäuse (Coccuremus) vortheilhafte Dienste geleistet, die durch den intensiven Geruch schließlich vertreiben macht.“

•• Eine Spalterose an sonigen Wald, welche freudig wächst und im Wüthenfunde pflanzt, ist eine Pflanze für das Haus. Die allekante und östliche Theoretie Gloire de Dijon (Jacotin 1853) ist ihres starken Wüthens wegen zur Befreiung größerer Wandflächen besonders paffend. Sie entwirft dort einen reichen und im anhaltenden Vor. Scherter bietet dort im November vor dem kalten Jahres von ihrem Dürrenhaltbare eine Hand voll löschbarer, bister, voller Rosenblüthen geschnitten und dieselben lieber Hand gereicht. Wer eine Dronose an Spalter erziehen will, der pflanze ein nahe am Erdboden, auf Rosa canina bedecktes Grenzplaz, und gebe einen weiten Raum. Die Blüthe ist sehr schön und schön ist auch die Blüthe. Die Blüthezeit genügt eine leichte Dichtung von Fichtenzweigen, welche an den Spaltersträucher befestigt werden können.

•• Düngung der Zuspenderbeete. Der Mattpflanzen besteht, weiß, daß diese befestigen sich von Neuen zu treiben anfangen, und ist dies die beste Zeit, ihnen etwas künstlichen Dünger zu geben; sie sind sehr dankbar dafür und zeigen dieses durch ein dunkleres Grün und großer Aufblühen der Blätter. Nachstehend eine Anweisung, um sich einen passenden Miumendünger selbst zusammenzustellen: 20 g Superphosphat, 10 g Haushaltungs-Salpeter, 5 g Bitterholz werden in 20 Liter Wasser aufgelöst; hiermit befecht man jeden dritten Tag etwa fene Zimmerblumen und fährt damit 2–3 Wochen fort, bis man sieht, daß sie üppiger denn sonst treiben. Auch für den Garten kann man diese Düngung verwenden, um bezugsweise Beete oder Gruppen zu üppiger Wachstum zu verhelfen. Man stellt eine leere Petroleumlampe oder dergl. auf, mischt hinein ein Wasser und auch zum Teil Besalznig bzw. oben angegebenen Düngemittel hinein. Man gießt alle 2–3 Tage davon, wobei natürlich auch mit reinem Wasser, wenn es nicht genügend regnen sollte.

Bienenwirthschaftsklaffen.

•• Desuden als Bienenfutter. Einem französischen Bienenführer hat auf der Veranstaltung seine Wästel plüchlich für jemanden und z. Bienen nur nach einer Richtung hinliegen. Eine Handzeit annehmend, verholste er den Flug und kam so in den Dämmerung eines nobeligen Gutes, wo eine größere Menge Desuden, in kleine Stüchchen zerlegten, mit Wasser behufs Düngungsbewerks verfecht war. Wasserstoff fliegen die Bienen zu es schien, daß das Däsel die Bienen im Brütgeschicht unterrichteten. Umsofort wurde das mit dürfen wästelplüchlich untersefene Beobachtungen und Folgerungen ergehen.

Thier- und Geflügelzucht.

•• Einfluß der Tränkung auf die Milchsekretion. Der Einfluß der Tränkung auf die Milchsekretion beruht in erster Linie die Menge der Milch und das Verhältnis des darin enthaltenen Wassers zum Fett und zur Gesamttrockenstoffmenge. Durch wässrige

Ernährung und auch durch reichliche Tränkung kann man die Milchabsonderung steigern, die Milch ist aber dann relativ um so ärmer an Fett und Trockenstoff, als durch eine wässrige Fütterung der Gesamttrockenstoff und auch die Tätigkeit der Milchdrüsen geschwächt wird. Durch unreines, verdorbenes Tränkwasser, welches bei den Thieren Magen- und Darmkatarrhe, Durchfälle, und außerdem sehr gefährliche Erkrankungen von unbestimmtem Charakter hervorruft, kann, wird die Milchsekretion stets quantitativ herabgesetzt und in der Regel auch die Milchqualität nachtheilig verändert. So berichtet z. B. Kam, daß in einer Milchviehstalt ein ganz unbrauchbarer Flußgraben gewonnen wurde, welcher diebete Wirtrosamengen enthielt. Die besorgten Kühe hatten ihren Durst mit flammendem, flammigem Wasser gelöst, welches die gleichen Wirrosen enthielt. Derselben Milchabsonderung fanden sich auch im Blute der Tiere und blüeten mit Erfolg dazu, um gute Milch auf künstlichem Wege in der genannten Weise zu verändern. Auf die Milchmenge kann ferner vor allem die Temperatur des Wassers von idelem Einflusse sein. Zu kaltes Wasser verringert den Milchtrag. In manchen Milchhallungen ist es deshalb üblich, den Tieren im Winter erwärmtes Wasser zu verabreichen. Professor Scheidlin in Kaniau will durch Verabreichung von 25 bis 35 Grad Celsius warmen Wassers an Milchkühe, die an eine solche warme Tränkung nur allmählich gewöhnt werden konnten, dann aber das warme dem kalten Wasser vorzogen, eine beträchtliche Zunahme des Milchtrages erzielt haben. Versuche mit warmen Tränkwasser wurden auf der Ackerhochschule zu St. Remy und in der Versuchstation der Universität Wisconsin zu Madison angehängt mit günstigem Erfolge ausgeführt. Bei den letzteren Versuchen wurde allerdings nur ein Wasserkühler mit kaltem Wasser, nämlich einerseits Wasser mit 0 Grad, andererseits folches mit 21 Grad Celsius (70 Grad Fahrenheit) bereit, wodurch eigentlich nur der Beweis geliefert wurde, daß zu kaltes Wasser den Milchtrag beeinträchtigt. Die Kühe tranken zudem bei den amerikanischen Versuchen weniger kaltes Wasser, nahmen weniger Futter auf, gaben weniger Milch, hatten jedoch, mit einziger Ausnahme, ein größeres Lektengewicht, als bei warmem Wasser getrunkenen Kühe, wodurch möglicherweise fogar die geringe Zunahme der Milchergiebigkeit bei letzteren und des Trockenstoffgehaltes der Milch nach der Tränkung mit warmem Wasser wegzumangeln wurden. Weiter bei anderen Versuchen wurde festgestellt, daß Wärmewasser die Tränkung den Milchtrag nicht vermehrte. Darüber kann aber kein Zweifel bestehen, daß zu kaltes Tränkwasser den Milchtrag beeinträchtigt. Das Tränkwasser sollte nie kälter als 10 Grad Celsius sein, weil sonst nach dem Trinken eine zu starke Wärmegewöhnung erfolgt, welcher Verdaunungsstörungen, Koliken, Diarrhöen, Rheumatismus, Abortus zc. folgen können. Die Tiere, sind auch keine Fremde bei kaltem Wasser. Esst man ihnen die freie Wahl, so ziehen sie das wärmere Tränk-, See-, Fluß- oder Bachwasser meist dem kälteren Brunnen- oder Quellwasser vor. In den Oberrheingebieten bringt man deshalb an den Bächen und Flüssen Wasser ab, welches die Tiere bevorzugen, an damit sich in denselben das zu trinkende Wasser etwas erwärmt. Professor Emil Holt in der „Dr. Davis. Presse“.

•• Brennnesselamen als Foderstoffe. Wenn ganz vorzüglichem Einfluß hat der Brennnesselamen auf die Biene, weshalb ihn die Dänen, deren Biene, wie bekannt, sehr fleißig ausziehen, sorgfältig sammeln, trocknen und zerreiben. Von diesem Reststoff mengen sie Wozens und Wenzens eine Hand voll unter den Foder; die Pferde werden davon fleißig und fett und ihr Haut erlangt einen auffallend schönen Sebelang. Man wendet denselben dreimal in der Woche an und erreicht eine vorzügliche Wirkung. Restblätter und Reststümpfen verkrümelte man in Schilfgras-Holstern auf vielfach an die Scheweine.

Keinere Mittheilungen.

•• Luzernechen. Um gutes Luzerneheu und Meheu überhaupt zu gewinnen, empfiehlt das Journal d'Agriculture Pratique, den Acker nicht nur zu mähen, sondern ihn auch in seine Gaden zu binden, weil dadurch noch mehr Blätter an den Pflanzen und im Heu erhalten bleiben sollen. Man stellt die Gaden so her, daß sie in der Mitte 30 cm Durchmesser haben, unten entsprechend breiter sind und nicht leicht vom Winde umgeworfen werden können. Nach General-Zwinger's Rathe bleiben diese Gaden auch bis zum Ende der Regenzeit stehen, wenn die Querten beuhalten ist aber ihre natürliche Farbe. Es ist aber noch zu bedenken, daß Heil täglich in Augusteisen zu nehmen und etwa ungewollene Gaden wieder aufzuräumen.

•• Inhabhaltung von Treibriemen. Ein gutes Reiterzeugungs-mittel für Treibriemen wird in folgender Weise anbereitet. In einem gut ausgedehnten Zuber erhitzt man auf 50 bis 60 Grad Celsius Lebertran ein. Gut heiß den Reiterstoff ein, so löst man 800 g Phosphorsäure hinzu, rührt solange, bis dieses ebenfalls geschmolzen, und giebt darauf noch 800 g gelbes Wachs zu der Mischung. In einen anderen entsprechend großen Topf bringt man 3 kg Schwefelharz und 1 kg Zink, erhitzt die Mischung, bis der Zink geschmolzen, und giebt die Masse des

